

Chris Evans

ELFEN WIE FEUER

Roman

Aus dem Englischen
von Wolfgang Thon

blanvalet

Die amerikanische Originalausgabe erschien unter dem Titel
»Iron Elves 02. The Light of Burning Shadows«
bei Simon & Schuster, New York.

1. Auflage

Deutsche Erstausgabe Januar 2011 bei Blanvalet, einem Unternehmen der
Verlagsgruppe Random House GmbH, München.

Copyright © 2009 by Chris Evans

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2011 by Blanvalet Verlag,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Umschlagmotiv: © Illustration Max Meinzold/HildenDesign, München

Redaktion: Rainer Michael Rahn

HK · Herstellung: sam

Satz: Buch-Werkstatt GmbH, Bad Aibling

eISBN 978-3-641-12907-1

www.blanvalet.de

*Für Nat Schoen
WK II-Veteran der Feldzüge in
Nordafrika, Sizilien und Italien,
alter New Yorker im besten Sinne,
und mein Freund.
Du fehlst uns.*

*Wir sind die Toten.
Noch vor wenigen Tagen lebten wir,
spürten das Morgengrauen,
sahen das Abendrot glühen.*

LT. COL. JOHN MCCRAE, MD,
»In Flanders Fields«

Imperiales Wöchentliches Herold

Ausgabe Nr. 4372 • Solistag, 12. Tag des SECHZEHTEN

Der Herold wird ab jetzt am Morgen jedes MONDTAGS,
ODDTAGS und SOLISTAGS herausgegeben von

T. R. RAMSHIELD & Co.

79 Unicorn House, Illdarstraße, Celwyn

(½ Goldmünze pro Jahr – zahlbar vierteljährlich im Voraus)

*Verkauft wird der HEROLD im gesamten Imperium
vom KÖNIGLICHEN BOTENKORPS
und dem NACHRICHTENSCHREIER- UND KURIERDIENST
von Daffold & Daffold Co.*

*Am 239. Tag des 47. Jahres der Gesegneten Herrschaft
IHRER MAJESTÄT DER KÖNIGIN
über das
CALAHRISCHE IMPERIUM*

*Eine Meldung vom SCHLACHTFELD
verfasst von der Schreiberin Ihrer Majestät,
RALLIE SYNJYN*

PORT GHAMJAL, ELFKYNA: Die Stählernen Elfen kämpfen wieder! Major Konowa Flinkdrache zeichnet sich auf dem Schlachtfeld aus – Einheiten der Imperialen Armee erwiesen sich siegreich im Kampf gegen eine feindliche Streitmacht – Der legendäre Rote Stern des Ostens kehrt zurück! – Ein zweiter Vizekönig fällt in Ungnade – Die Schattenherrscherin wirkt *ihren* berüchtigten Bann – Höchste tödliche Wälder – Luuguth Jor ist gerettet! – Die Stählernen Elfen stehen zu einem gewagten Abenteuer in See, um das Böse dort zu zertreten, wo es seine Höhle gegraben hat.

*

WIEDERHERGESTELLTE EHRE

Überragende Erfolge der stolzen und ehrenwerten Stählernen Elfen! Unter dem Kommando Ihrer Majestät Prinz Tykkin haben diese wachsamen Krieger in den Farben des imperialen Silbergrüns die meisten dieser bösarigen Kreaturen, die von der Elfenhexe, der Schattenherrscherin, kontrolliert wurden, in einer gewaltigen Schlacht gestellt und vernichtet. Das Erstaunlichste dieser in mancherlei Hinsicht außergewöhnlichen Ereignisse war die Rückkehr des legendären Roten Sterns, der in jenen Teilen unserer Welt als Stern von Sillra bekannt ist. In einem Akt höchster Güte hat Prinz Tykkin dem Stern gestattet, als Leuchtfeuer der Stärke und Reinheit in Elfkyna zu bleiben und zu gedeihen und so die Machenschaften der dunklen Elemente zu vereiteln.

*

MARSCH IN DIE SCHLACHT

Major Konowa Flinkdrache, vormals Oberst Konowa Heehr Ul-Osveen (wie zuvor berichtet), hat erneut seinen rechtmäßigen Platz als geehrter und respektierter Offizier im Dienst des Imperiums eingenommen. Erst kürzlich wieder zum aktiven Dienst gerufen, hat Major Flinkdrache keine Zeit verschwendet und sofort das Regiment wieder neu formiert, das er einst so stolz angeführt hatte: die Stählernen Elfen. Obwohl das Regiment nicht mehr aus Elfen besteht, hält es dennoch die Tradition und – wichtiger noch – die Tüchtigkeit dieser einstigen Einheit in der Schlacht aufrecht. Es hat sich im Feld ausgezeichnet bewährt. In einem Akt, der gewiss in die Geschichtsbücher

eingehen wird, haben die Soldaten des Regiments der Stählernen Elfen einen Blutschwur geleistet, der von der Magie einer unbekanntten Macht durchtränkt ist, um ihrem Regiment und dem Imperium bis zum Tode und darüber hinaus zu dienen. Noch nie zuvor wurde ein solches Gelöbnis geleistet, doch ist auch noch nie zuvor ein Regiment gegen eine solch übermächtige Gefahr in den Kampf gezogen. Welche Auswirkungen ein solcher Schwur mit sich bringt, kann nur die Zeit erweisen.

*

INSPIRIERTE TATEN

Nachdem Major Flinkdrache seinen Marschbefehl vom Prinzen erhalten hatte, führte er die kühnen Soldaten, aus denen das neu gebildete Regiment der Stählernen Elfen besteht, zu dem umkämpften Außenposten von Luuguth Jor, um der 35. Infanterie zu Hilfe zu kommen. Leider hatte dort ein böswilliger Wald seine Wurzeln geschlagen; die Hand hinter dieser Ränke war keine andere als die der Schattenherrscherin. Die Garnison war vernichtet, und die Stählernen Elfen begannen sofort damit, die Ordnung wiederherzustellen. Trotz Unterzahl wichen die Stählernen Elfen in der Schlacht, die einen Tag und eine Nacht andauerte, niemals zurück. Mit unmenschlicher Kraft warfen sich die Kreaturen des Schattens und der Finsternis gegen den Wall aus Bajonetten, den die Stählernen Elfen errichtet hatten. Jedes Mal war Major Flinkdrache zur Stelle, und sein Säbel (ein Geschenk seines Freundes, des Herzogs von Harkenalm, Obrist des 14. Regiments der Kavallerie Ihrer Majestät in Elfkyna) zischte durch die Luft, während er die Feinde vor sich wie Grashalme niedermähte. Musketen krachten

wie zerberstendes Kristall, als die Soldaten Salve um Salve abfeuerten, bis ihre geröteten Augen vom Rauch tranten und ihre Kehlen austrockneten. Obwohl der Feind ihnen hart zusetzte, gaben diese kühnen Soldaten nicht nach. Immer und immer wieder stürmten die Rakkes – ja, werter Leser, die Gerüchte, die Sie gehört haben, sind wahr; diese riesigen, haarigen, nur aus Reißzähnen und Krallen bestehenden Bestien, die man längst für ausgerottet hielt, sind zurückgekehrt – gegen die Schlachtreihe an, und jedes Mal wurden sie zurückgeschlagen. Alle Gerüchte, die behaupten, die Elfkynan steckten mit diesen Geschöpfen unter einer Decke, sind vollkommen falsch! Am Ende der Schlacht nämlich fochten alle Völker des Imperiums – Elfkynan, Menschen, Elfen und Zwerge – Schulter an Schulter gegen die Streitkräfte der Schattenherrscherin.

*

COURAGE IM ÜBERFLUSS

Für seine Taten in Luuguth Jor sollte Major Flinkdrache in Celwyn mit dem Silbernen Schwert, der Tapferkeitsmedaille, belohnt werden, was eine höchst verdiente Anerkennung für seine Handlungen gewesen wäre. Doch unter ausdrücklichem Bedauern hat Prinz Tykkin den Stählernen Elfen und anderen Einheiten der Imperialen Armee und Marine befohlen, sich augenblicklich in Marsch zu setzen und in See zu stechen, um die weiten Meere nach Anzeichen der Kreaturen der Schattenherrscherin abzusuchen und sämtliche feindlichen Lager und Siedlungen zu vernichten, die sie finden könnten. Denn die Sichtung von Wäldern höchst finsterer und verderblicher Natur durch Handelsschiffe lässt vermuten, dass die Schattenherrscherin einen Angriff auf die

Inseln im Onmedan-Meer plant. Das darf nicht geschehen, also werden die Stählernen Elfen, obschon sie kürzlich erst in diesem wüsten Kampf geblutet haben, erneut die Schlacht gegen den Feind aufnehmen und ihn zerschmettern.

*

DIE GEFALLENEN WERDEN GEEHRT

Die Gedenkfeier für die Gefallenen des 35. Infanterieregiments wird kommende Woche im Triumph-Park abgehalten. Die Namensliste wird verlesen, und Familienangehörige der Toten mögen Rosen oder andere angemessene Blumen auf den Platz legen, an dem ein Monument zu ihren Ehren errichtet werden wird.

*

GESUCHT WEGEN HOCHVERRATS

Durch königliches Dekret wird hiermit verkündet, dass Faltinald Elkhart Gwyn, der ehemalige Vizekönig des Protektorats Groß-Elfkyna, hiermit aller Titel, Ehren, Orden und anderer Auszeichnungen verlustig geht und fortan als höchst bösariger und verachtenswerter Mann gilt. Seine Ergreifung, Anklage und Exekution ist von erstrangiger Bedeutung, und jede Person, die dabei hilft, ihn seiner gerechten Strafe zuzuführen, kann ihren Anspruch auf eine Belohnung von nicht weniger als 100 Goldmünzen geltend machen. Jede Person dagegen, die diesem VERRÄTER hilft oder ihm Unterschlupf gewährt, wird sein dunkles Los teilen.

*

LOTTERIE DER STERNE

Die Königliche Münze hat zusammen mit dem Soldatenunterstützungsfonds eine Lotterie ins Leben gerufen, die es allen Bürgern des Imperiums ermöglicht, eine Wette abzuschließen, wo und wann der nächste Stern vom Himmel fallen wird. Die Person oder die Personen, die sowohl das Datum als auch den Ort richtig vorhergesagt haben, bekommen ein Drittel des Fonds. Die restlichen zwei Drittel fließen in die Pflege und Behandlung der verwundeten Soldaten oder gehen, im Fall ihres Todes, an deren Familien. Außerdem verkündet die Königliche Münze stolz, dass sie eine Sammlerserie prägen wird, auf der jeder Stern verewigt wird, sobald er sich zeigt.

1

ES GAB JETZT zwei von ihm, und keiner wusste, welcher von beiden bei Verstand war.

Er stand auf dem Kamm der Hügelkette, die sich über die gesamte Länge der Insel erstreckte, und wartete, bis die Sonne unterging. Der Ozean wurde dunkel. Schatten krochen aus dem im Wind gelegenen Hang auf ihn zu. Leichen, aufgespießt auf die Stämme pechschwarzer Bäume, tauchten verschwommen in der Dämmerung auf. Der Geruch von verfaultem Fleisch verflog, als die Hitze des Tages aus der Luft sickerte. Es war fast, als wäre hier niemals etwas geschehen. Als gäbe es keinen Horror wieder und wieder zu durchleben, als müssten keine Albträume ertragen werden.

Er hätte es vielleicht geglaubt, wären da nicht die Schreie in seinem Kopf gewesen. Sie hallten durch den schmalen Raum zwischen dem, was er war, und dem, was er wurde.

Hier und jetzt stand er in einer Welt, in der die Sonne unterging und ein kühler Wind durch das Sägeblattgras hinter ihm durch die Dünen am Strand fuhr. Nur das gemächliche Raunen der Wellen über dem Sand, die fernen Schreie und das gezwungene Gelächter der Männer, die am Strand feierten, erfüllten die Luft.

Aber hier und jetzt stand er auch an einer Stelle, an der die Schreie der Toten immer noch schrill aus blutigroten Kehlen

drangen. Noch gestern hatten hier die Bäume der Schattenherrscherin gestanden und sich von allem genährt, was sie fanden, während *ihr* Wald sich weiterhin über die gesamte bekannte Welt ausdehnte.

Frostfeuer loderte brennend in seinen Händen auf. Er tat nichts, als es den Stahl und das Holz seiner Muskete überzog und sie mit einer schwarzen, kalten Flamme umhüllte. Fasziniert hob er eine Hand vors Gesicht. Dies hier war Macht und Fluch zugleich. Die Vereinigung des Blutschwurs des Stählernen Elfen mit *ihrer* Magie.

Die Flammen züngelten höher, und er schwankte. Es hatte einen Preis. Der Abgrund zwischen seinen beiden Identitäten wurde jedes Mal größer, wenn er seine neu gewonnene Macht beschwor. Und in seinem Geist rückten die ausgestreckten Zweige des Waldes der Schattenherrscherin ein Stück näher. Er wusste, dass das aufhören musste.

Die letzten Strahlen der Sonne versanken im Meer. Dunkle Gestalten tauchten aus den länger werdenden Schatten auf, umzingelten ihn.

Tote Hände streckten sich nach ihm aus. Er erkannte die Gefallenen, doch sie konnten ihn nicht schrecken.

Der einäugige Meri, der den Hundespinnen zum Opfer gefallen war.

Alik und Buuko, niedergestreckt von Rakkes und den Dunkel elfen der Schattenherrscherin.

Regimentssergeant Lorian, hoch aufgerichtet auf seinem Pferd Zwindarra; beide in der Schlacht um Luuguth Jor gefallen.

Und so viele, viele andere ...

Komm zu uns.

Er spannte den Hahn seiner Muskete. Pulverladung und Kugel warteten bereits im Lauf. Er drehte die Muskete he-

rum, sodass die Mündung jetzt direkt über seinem Herzen lag.

Frostfeuer tanzte erwartungsvoll über das Metall.

Er brauchte nur noch abzudrücken. Nur ... was würde er beenden, und was würde danach beginnen?

Komm zu uns.

Er wollte gern glauben, dass die Schmerzen, die Furcht, die erschreckende Wut und die Albträume, die ihn im Schlaf verfolgten ... dass all dies in einem eisigen Abgrund versinken würde. Die Schatten jener, die ihm vorausgegangen waren, riefen ihn, aber ihre Stimmen zitterten vor Schmerz, dessen Ausmaß er nur vermuten konnte. Konnte er schlimmer sein als jener, mit dem er jetzt lebte?

Eine letzte Handlung seinerseits, und er würde es wissen.

Sein Finger krümmte sich um den Abzug.

»Da bist du ja!« Korporal Yimt Arkhorn schlenderte den Hang herauf. Die Stimme des Zwerges dröhnte wie ein Kanonenschuss in der kühlen Nachtluft. »Ich hätte es ja eigentlich nicht für möglich gehalten, jemanden auf diesem winzigen Kieselstein von einer Insel verlieren zu können, aber du hättest es fast geschafft. Du willst doch nicht ernsthaft mit diesem traurigen Haufen hier herumhängen?« Er deutete mit der Hand auf die dunklen Silhouetten der Bäume und der Toten. Falls der Zwerg die Schatten sehen konnte, sprach er es nicht an.

Soldat Alwyn Renwar senkte die Muskete, während der Frost noch einmal kurz aufflackerte, bevor er zischend erlosch. Langsam drehte er sich zu dem Zwerg um.

»Fünf Inseln in einer Reihe«, bemerkte Yimt und blieb schlurfend neben ihm auf dem Kamm stehen. Er rückte den Schmetterbogen, die doppelläufige Armbrust, auf seiner Schulter ein Stück höher, und hakte seinen Arm darüber,

sodass die Waffe jetzt auf seinem breiten Rücken hing. Dann griff er an seinen Gürtel und nahm seine hölzerne Feldflasche ab, die er zuerst Alwyn anbot. Dieser lehnte kopfschüttelnd ab.

»Wie du willst, aber es würde deinen Augen helfen«, bemerkte Yimt und spielte darauf an, dass Alwyn eine Brille brauchte. Dann setzte er selbst die Flasche an und trank gierig mehrere Schlucke einer Flüssigkeit, die sehr wahrscheinlich kein Wasser war, was der stechende Duft vermuten ließ, der die Luft erfüllte. Yimt wischte sich den Mund mit dem Ärmel ab und stopfte sich dann ein Stück Crute – dieses steinerne Gewürz, das der Zwerg unablässig kaute – zwischen Wange und metallfarbene Zähne.

»Fünf Inseln, die nur aus schwarzem Elend bestehen. Ich begreife ja, dass wir diese tödlichen Bäume fällen müssen, bevor sie wirklich Wurzeln schlagen, aber warum trifft es immer uns? Eines kann ich dir sagen, Ally, wenn Seine Arschheit, der Prinz, uns befiehlt, dass wir noch ein weiteres Staubkorn mitten im Ozean säubern sollen, riskiere ich vielleicht die Henkerschlinge und trete dem Sack genau dahin, wo sich seine beiden Körperteile treffen. Und zwar mit Anlauf.«

Lächeln, dachte Alwyn. Ich weiß, dass ich lächeln sollte.

Er holte tief Luft, atmete aus, zwang sich, die Schultern zu entspannen, und bemühte sich, den Zwerg zu beruhigen. »Wie ich sehe, verschwendest du keine Zeit bei dem Versuch, deine Korporalsstreifen wieder loszuwerden«, erklärte er.

Yimt tätschelte seinen Arm und strich mit dem Finger über die erst kürzlich aufgenähten Streifen an seinem Uniformärmel. »Diese Dinger hier machen noch keinen Zwerg, Ally, obwohl ich zugeben muss, dass ich sie diesmal ein wenig

stärker behüten werde. Jemand muss schließlich einen klaren Kopf behalten.«

»Du meinst, Major Flinkdrache tut das nicht?«

Yimt verdrehte die Augen. »Der Major speit förmlich Musketenkugeln. Der Prinz ist kurz davor, seinen letzten Atemzug zu tun, wenn er uns weiterhin auf diese verfluchten Inseln schickt, statt geradewegs in die Wüsteneien der Südlichen Einöden. Unter uns gesagt, allmählich mache ich mir Sorgen um den Major. Er scheint mir ein bisschen zu versessen darauf, die ersten Stählernen Elfen wiederzufinden. Sicher, ich kann ihn verstehen. Es wäre ganz nett, ein bisschen Verstärkung zu bekommen, solange all dies hier vor sich geht.« Er deutete mit der Hand auf die Bäume um sie herum. »Aber ich könnte beim Schweiß einer frisch gewaschenen Nonne schwören, dass der Major dem Prinzen etwas antun wird.«

»Wäre das denn so schrecklich?«, erwiderte Alwyn. Doch in dem Moment frische der Wind auf, und Yimt sprach weiter, als hätte er den Einwurf nicht gehört.

»Unser Major wirkt wie ein Kessel auf einem lodernden Ofen, in dem nur ein Tropfen Wasser ist. Wenn wir noch eine andere Insel aufsuchen müssen, dann wird die Thronfolge zweifellos um einen Platz kürzer.« Yimt deutete auf das Meer. »Was natürlich keine Rolle spielt, wenn ein neuer Topf mit Wassermolchen unter dem Befehl dieser Schattenherrscherin auftaucht und weitere Sterne runterfallen. Es gibt doch schon genug Schmerz und Leid in der Welt, auch ohne dass jemand mit aller Gewalt versucht, das Ganze noch schlimmer zu machen. Welchen Sinn hätte das?«

Alwyn antwortete, bevor er sich zusammenreißen konnte. »Vielleicht sieht *sie* das nicht so. Vielleicht leidet *sie* Schmerzen, die keiner von uns nachvollziehen kann, und das hier

ist *ihre* Art, damit fertigzuwerden. Wer Schmerzen leidet, kann nicht klar denken. Und für *sie* war der Rote Stern eine Gelegenheit, die Dinge zu verändern.« Er setzte nicht hinzu, dass der Rote Stern auch eine Möglichkeit geboten hatte, den Blutschwur zu lösen, den die Stählernen Elfen geleistet hatten; eine Chance, die in Luuguth Jor vertan wurde.

Yimt spuckte einen großen Batzen Crutesaft aus, der im Sand zischte. »Das ist eine merkwürdige Art, es zu betrachten, Ally, aber selbst wenn es wahr wäre – und ich kaufe dir das nicht ab –, wäre das umso mehr ein Grund, die ersten Stählernen Elfen zu finden, sich einen Haufen Äxte zu besorgen und *ihrem* kleinen Berg einen Besuch abzustatten. Es werden noch mehr Sterne vom Himmel fallen, und *sie* wird jedes Mal versuchen, sie in die Finger zu bekommen, bis man *ihr* ein für alle Mal Einhalt gebietet. *Sie* hat ja bereits die Rakkes zurückgebracht, und wer weiß, was *ihr* noch einfallen wird.«

Alwyn fürchtete und hasste die Rakkes. Es waren gewaltige, grauenvolle Kreaturen mit Reißzähnen und Klauen und milchig weißen Augen; aber was sie ihm wirklich schrecklich erscheinen ließ, war die Tatsache, dass sie wiederkommen konnten, obwohl sie ausgerottet worden waren, und jetzt nur noch ans Töten dachten. Dass die Schattenherrscherin noch schlimmere Kreaturen zurückbringen könnte, verlieh seinen Albträumen eine ganz neue Dimension.

»Und was ist mit dem Schwur, den wir geleistet haben?«, erkundigte sich Alwyn. »*Ihre* Magie hat ihn durchtränkt. Wir verfügen über eine Macht, die keiner anderen gleicht. Ich kann sogar Dinge tun, Yimt, die ich gar nicht tun möchte. Es war uns nicht bestimmt, solch eine Macht zu besitzen. Und dahinter steckt *sie*. Spürst du nicht, wie die Dinge sich ... verändern?« Die Schattenherrscherin war in Alwyns

Träumen stets präsent, lockte ihn unaufhörlich. Er würde diesem Ruf nicht auf Dauer widerstehen können, das konnte niemand von ihnen.

»Verändern?« Yimt hob den Saum seines Rocks und kratzte sich den Schenkel, während er über die Frage nachdachte. »Ich habe neulich versucht, eine Schale mit Arr zwischen meinen Händen zu erwärmen, du weißt schon, indem ich etwas von dem Frostfeuer beschwor. Ich habe es nur geschafft, meinen Bart in Flammen zu setzen, und das Arr war kälter als am Anfang.«

»Du machst dich über mich lustig«, beschwerte sich Alwyn. Yimt sollte es verstehen, dachte er. Er hat den Schwur ebenfalls geleistet.

»Mach dir nicht in deinen Rock«, erwiderte Yimt und lächelte ihn an. »Ich glaube, die ganze Sache ist nicht so schlimm, wie du sie darstellst. Sicher, möglicherweise sind wir jetzt zu einem ewigen Dienst im Nachleben verdammt, aber wenn wir immer noch dienen, dann können wir eigentlich nicht im Nachleben sein, verstehst du? Und ich sage dir das, Ally, nachdem ich bereits ein paar Jahrzehnte im Dienst Ihrer Majestät verbracht habe. Ich bin durch das gesamte Imperium marschiert, habe stinkende kleine Ortschaften besucht, mit ekligen kleinen Leuten, die alle Arten von Stöcken und Steinen und Zaubersprüchen auf einen herunterprasseln lassen. Und dennoch muss ich sagen, es war nicht so schlimm. Ich persönlich«, Yimt kratzte mittlerweile seinen Bart, »sehe auch einige Vorteile.«

Alwyn blickte aufs Meer hinaus und versuchte zu erkennen, was Yimt dort wohl sehen mochte.

»Komm schon, Ally, wir können das im Lager weiter besprechen. Es tut niemandem gut, wenn er an einem Ort wie dem hier allein ist. Was hast du hier eigentlich gewollt?«

Alwyn schüttelte den Kopf. »Nichts. Ich bin nur ein bisschen spazieren gegangen, um frische Luft zu schnappen. Mistress Tekoy meint, ich muss mich bewegen, damit der Stumpf sich an das neue Bein gewöhnt.« Vor knapp einem Monat hatte ein schwarzer Pfeil seinen Schenkel durchbohrt, ein Pfeil, der von einer dunklen Macht geschaffen und einer noch weit finstereren Kreatur abgeschossen worden war. Um sein Leben zu retten, hatte Alwyn in jener Nacht weit mehr als nur sein Bein verloren. »Und Mistress Rote Eule sagt, dass ich mich beschäftigen muss, damit ich nicht zu viel über ... gewisse Dinge nachgrübele. Sie lehrt mich Meditation.«

Yimt musterte prüfend Alwyns Holzbein. Visyna Tekoy und Chayii Rote Eule hatten es aus einem lebenden Baum geschaffen, mit Hilfe von Magie etliche schlanke Äste zu einem komplexen und biegsamen Gebilde geformt. Yimt trat näher und blickte dann hoch, sah Alwyn direkt in die Augen. »Aye, es sind zwei Hexenfrauen, sie sollten es wissen. Du tust gut daran, auf sie zu hören, Ally. Sie wollen nur dein Bestes.«

»Ja, vermutlich hast du recht«, erwiderte Alwin und versuchte, an seine eigenen Worte zu glauben. Die Schatten um ihn herum warteten immer noch. Der Schatten von Meri kam näher; sein eines Auge wirkte wie ein dunkles Portal, das Alwin einen Pfad wies, der weit weg von diesem Ort führte. Doch Alwin wusste, dass Yimt das nicht verstehen konnte.

»Ich habe immer recht.« Yimt bohrte stolz den Daumen in seine Brust. »Wäre ich dem Glücksspiel zugeneigt, würde ich darauf wetten, dass sich die beiden unserer kleinen Segeltour ebenso sehr deinetwegen wie wegen des Majors angeschlossen haben. Ich hatte angenommen, sie würden in Elfkyna bleiben, zusammen mit dem Rest dieser Elfen von der Langen Wacht, um dieses Baum-Stern-Ding in Luuguth Jor

zu bewachen. Aber mittlerweile glaube ich, dass du für sie so etwas wie ein Projekt geworden bist.«

»Ein Projekt?«

Yimt nickte. »Aye. Weißt du, Frauen, ganz gleich wie alt sie sind, welcher Rasse sie angehören oder wie verhext sie sein mögen, arbeiten gern an Projekten, und mit Projekten meine ich Männer. Je merkwürdiger oder angeschlagener der Mann ist, desto glücklicher sind die Frauensleute. Und ich glaube, Ally, dass diese Ladys mit dir und dem Major noch einige Zeit alle Hände voll zu tun haben werden.«

»Du weißt einfach immer, was man sagen muss«, erwiderte Alwyn. Ihm war nicht klar, ob er von dieser Vorstellung gerührt oder darüber beleidigt sein sollte. Was Yimt anging, stand das immer ziemlich auf der Kippe.

Er zuckte mit den Schultern und machte Anstalten, den Hang hinunterzugehen. Yimt streckte die Hand aus und hielt ihn am Ellbogen fest. Er nahm ihm behutsam die Muskete aus den Händen, entspannte den Hahn und gab ihm dann die Waffe zurück.

»Man sollte mit einer geladenen Waffe vorsichtig umgehen, vor allem hier draußen.«

Einen Moment lang schien nur Yimt, sein Freund, hier auf dem Kamm neben ihm zu stehen. Alwyn blickte dem Zwerg in die Augen und erkannte dessen Besorgnis.

»Ich werde versuchen, daran zu denken«, sagte er.

Yimts metallfarbene Zähne blitzten, als er strahlte. »Keine Angst, Ally, keine Angst. So lange Korporal«, er betonte den Titel, »Arkhorn in der Nähe ist, wird er dich daran erinnern. Vor uns liegen ruhmreiche und edle Taten, und ich werde den Teufel tun, sie alleine zu vollbringen. Wenn man zu viele Medaillen auf der Brust trägt, denken die Leute schnell, man wäre ein bisschen eingebildet, weißt du? Und jetzt beweg

dich. Ich habe gerade eine Schildkröte auf dem Grill ... Jedenfalls glaube ich, dass es eine Schildkröte ist, und du willst sie bestimmt essen, solange sie noch warm ist.«

Alwyn lächelte; diesmal war es ein aufrichtiges Lächeln. »Dann geh runter und reserviere mir ein Stück. Ich verpasse nie eine Gelegenheit, deine Kochkünste auszuprobieren. Ich versuche es zwar, aber leider gelingt es mir nicht, sie zu verpassen.«

Yimt hob eine buschige Augenbraue und drohte ihm mit einem dicken Finger. »Frecher Kerl«, sagte er, drehte sich um und ging den Hang hinab. »Ich hebe dir etwas vom Gehirn auf; davon kann man nie genug haben.«

Alwyn sah ihm eine Weile nach, bis die Schatten sich wieder enger um ihn scharten. Meri stellte sich neben ihn.

Komm zu uns, Alwyn. Die andern drängten sich näher, und jeder einzelne von ihnen ermunterte ihn. *Komm zu uns.*

Er packte seine Muskete fester, doch diesmal tanzte kein Frostfeuer über das Metall. Er schickte sich an, zum Lagerfeuer hinunterzuhumpeln. Der Schmerz in seinem Stumpf erinnerte ihn bei jedem Schritt daran, was er bereits verloren hatte, gleichzeitig jedoch auch an das, was ihm noch geblieben war. Die Schatten auf dem Kamm folgten ihm nicht, hielten jedoch ihre Hände nach ihm ausgestreckt.

Noch nicht, warf Alwyn über die Schulter zurück. *Noch nicht.*

2

MAJOR KONOWA FLINKDRACHE, stellvertretender Kommandeur der Stählernen Elfen des Calahrishen Imperiums, stand noch vor dem Morgengrauen im Bug seines kleinen Bootes und bereute seine Entscheidung, etwas zu essen, bevor sie zur Wikumma-Insel in See gestochen waren. Sein Magen brodelte. Jede Welle und jedes Schaukeln des Bootes waren wie ein Schlag in seinen Bauch. Schweiß lief ihm über das Gesicht, brannte in seinen Augen und erschwerte ihm das Sehen, obwohl das in der Dunkelheit ohnehin nicht viel ausmachte. Jemand, oder genauer, etwas auf der Insel würde teuer dafür bezahlen, dass er so leiden musste. Er straffte sich etwas und spuckte aus. Gegen den Wind.

»Verdammt!«

Er wischte sich den Speichel vom Gesicht und warf einen Blick über die Schulter. An eisernen Haken schaukelnde Laternen spendeten ein schwaches, orangefarbenes Licht, welches auf das Boot und die Besatzung aus Seeleuten und Stählernen Elfen fiel. Konowa verwünschte die Notwendigkeit, überhaupt Laternen anzünden zu müssen, aber die Männer im Boot besaßen nicht alle Elfenaugen. Hinter dem Boot konnte er gerade noch ihren Ausgangspunkt erkennen, Ihrer Majestät 62-Kanonen-Linienschiff *Schwarzer Dorn*. Wenn alles gut ging, würden sie bei Anbruch der Nacht wieder an Bord sein.

Konowa blickte wieder nach vorn. Ein Stück voraus lag die Wikumma-Insel, die letzte und südlichste einer aus sieben Eilanden bestehenden Inselreihe im Onmedan-Meer, zwischen Elfkyna und den Südlichen Einöden. Die sechs anderen Inseln waren von dem wild wuchernden Wald der Schattenherrscherin verseucht gewesen – ihm fiel kein besseres Wort dafür ein. Die wenigen Menschen, die dort gelebt hatten – zumeist Fischer und ihre Familien –, waren von *ihren* Wäldern ermordet worden. Keiner, weder Männer, Frauen noch Kinder, hatte überlebt. Jede Insel war ein sonnenverbrannter Horror gewesen, und Konowa war mit jeder grauenvollen Entdeckung wütender geworden.

Das musste aufhören. Er musste den Kampf direkt zur Schattenherrscherin tragen. Für Konowa bedeutete das, die ursprünglichen Stählernen Elfen aufzuspüren und mit ihnen geradewegs zu *ihrem* Berg zu marschieren. Dass *sie* die ursprünglichen Elfen für *ihre* Pläne ebenso sehr wollte wie *sie* auch Konowa wollte, machte es nur umso dringlicher, dass er die Elfen vor *ihr* fand. Er würde dann über eine unglaubliche Macht verfügen, und dabei war er der unbedeutendste Magische Elf, der je einen Fuß in einen Wald gesetzt hatte. Selbst einige der menschlichen Soldaten bewiesen Talent für die Nutzung des Frostfeuers, wenn auch mit teilweise katastrophalen Ergebnissen. Die Macht des Blutschwurs band zwar jeden Soldaten an das Regiment, aber die magischen Eigenschaften konzentrierten sich hauptsächlich auf den letzten verbliebenen Elf, Konowa eben. Die Vorstellung, was die Schattenherrscherin mit einem sehr gut ausgebildeten Regiment von Elfen anstellen konnte, die vollkommen unter *ihrer* Fuchtel standen, ließ selbst Konowa erschauern.

Der Bug des Bootes tauchte tief in eine Welle ein, und die Gischt durchnässte Konowa von Kopf bis Fuß.

»Verdammnis und Hölle!«

»Auch ein Krieg ist keine Entschuldigung für solch derbe Flüche, mein Sohn«, bemerkte Chayii Rote Eule. »Und wir sind nur drei Bogenschüsse von der Insel entfernt. Du solltest wirklich da herunterkommen.«

Hätte jemand von der Besatzung gekichert oder auch nur ganz unverdächtig gehüstelt, wäre Konowa ihm sofort an die Kehle gesprungen, aber es ließ sich niemand anmerken, dass er gehört hatte, wie der Elf von seiner Mutter zurechtgewiesen worden war. Es ruderten fünf Boote zu der Insel hinüber, und natürlich hatte seines ausgerechnet seine Mutter an Bord.

»Entkorkt eure Musketen, legt das Schloss frei, und macht eure Waffen feuerbereit!«, befahl Konowa vom Bug aus. Er ignorierte absichtlich den Rat seiner Mutter. Die Soldaten reagierten sofort; nachdem sie bereits sechs Inseln erstürmt hatten, waren sie gut gedrillt und wussten aus Erfahrung, dass es sehr schnell gehen würde.

»Korporal Arkhorn, Kanone bereit machen!« Jedes Boot war mit einem kleinen Sechspfünder bestückt, der mit Seilen im Bug befestigt war und dessen Mündung nach vorn zeigte. Es war alles andere als raffiniert, aber die Rakkes waren das schließlich auch nicht.

»Aye, Sir, wir sind bereit«, erwiderte der Zwerg und schlug mit der flachen Hand auf den Lauf der Kanone. »Die werden wissen, was da über sie kommt, aber es wird nicht lange dauern.« Soldat Renwar stand neben ihm und spähte über den Lauf seiner Musketen. Seine Hände waren vollkommen ruhig. Konowa hatte dem Korporal gesteckt, dass Renwar wegen seines Holzbeins nicht an dem Angriff auf die Inseln teilnehmen sollte. Überraschenderweise hatte Chayii ihm widersprochen, ohne allerdings ihre Gründe darzulegen.

Dann hatte Konowa versucht, mit Visyna darüber zu sprechen, aber das Gespräch mit ihr war noch frustrierender verlaufen. Sie waren sich in so gut wie nichts einig, weder in der Nutzung der Macht der Schattenherrscherin noch hinsichtlich der Rolle, die das Imperium in der Welt spielte, und schon gar nicht darin, wie man alles wieder besser machen konnte.

Folglich war es nur natürlich, dass sich Visyna auf Chayiis Seite schlug, was Soldat Renwar anging, nur war diese ganze Diskussion hinfällig, weil sich Renwar ohnehin freiwillig für jeden Angriff meldete. Konowa hatte nichts dagegen, ihn bei sich zu haben. Er hatte ihn zwar zunächst für viel zu schwächlich gehalten, doch der Soldat entpuppte sich als glühender Kämpfer, der mit außerordentlicher Tapferkeit jeden Strand erstürmte und trotz seiner unübersehbaren Behinderung niemals zurückfiel.

Das Boot schaukelte, und Konowa taumelte, hielt sich an der Kanone fest. Doch es fiel ihm schwer, seinen Mageninhalt bei sich zu behalten. Er richtete sich behutsam wieder auf. Die Mannschaft musste sich mächtig in die Riemen legen, um das Boot bei der rauer werdenden See auf Kurs zu halten.

»Nach links, Mann, mehr nach links«, rief Konowa und schwang seinen Säbel. Die weiß emaillierte Parierstange mit den goldenen Intarsien war für seinen Geschmack ein bisschen zu prunkvoll, aber die Waffe war ein Geschenk seines Freundes Jaal, des Herzogs von Harkenhalm, und Konowa hielt sie in Ehren. Es war zwar ein bisschen aufwendig gewesen, eine neue, einen Meter lange Klinge an dem Griff zu befestigen, nachdem die erste in Luuguth Jor zerbrochen war, aber Korporal Arkhorn kannte einen Zwerg, der einen Schmied kannte, und Konowa hatte zwanzig Silbermünzen gezahlt, ohne irgendwelche Fragen zu stellen.

»Nach links. Wir müssen an der Südspitze anlegen«, befahl Konowa.

»Aye, Sir, nach links! Also los, Jungs, ihr habt den Major gehört, weiter nach links!«

Konowa drehte sich wieder in den Wind, weil ihm die beißende, salzige Luft und die Gischt lieber waren als die Mienen der Männer, die er anführte. Er konnte sich nicht leisten, über die Mischung aus Furcht, Verachtung und Widerwillen, die er auf ihren Gesichtern wahrnahm, lange nachzudenken. Chayii ihrerseits wirkte einfach traurig, was seinen Schmerz nur verstärkte. Plötzlich landete etwas Kleines, Pelziges auf Konowas Schulter.

»Genießt du die Fahrt, Vater?«

Jurwan Blattflüsterer, Magier, Berater des Imperialen Heersmarschalls Ruwl, Gemahl von Chayii Rote Eule und zudem zurzeit offenbar unwillig, seine Elfengestalt anzunehmen, zuckte mit den Barthaaren, ohne etwas zu erwidern. Konowa seufzte. Wenn er früher über seine Zukunft nachgedacht hatte, war er niemals auf die Idee gekommen, dass er eines Tages Soldaten in ein Gefecht gegen die finsternen Kreaturen der Schattenherrscherin führen und dabei seine Mutter und seinen Vater im Schlepptau haben würde. Dass Letzterer jetzt mit einem sehr buschigen Schweif wedelte und Ersterer offenbar grundsätzlich enttäuscht über seine, Konowas, Entwicklung war, schien dagegen etwas zu sein, das er hätte vorhersehen können.

Nur wusste er nicht, was schlimmer war.

»Wir könnten deine Hilfe ganz gut gebrauchen.«

Jurwan kratzte sich mit einer kleinen Pfote an der Nase und schwieg weiter. In gewisser Weise konnte Konowa es ihm nicht verdenken. Jurwan hatte sein Leben riskiert, von seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit ganz zu schweigen,

um diese schwarze Eichel von *ihrem* Berg zu beschaffen, die jetzt in einem Beutel auf Konowas Brust hing. *Ihre* dunkle Magie musste mehr Schaden angerichtet haben, als selbst ein großer Elfenmagier wie sein Vater wiedergutmachen konnte. Das hätte Konowa eigentlich zu denken geben sollen, aber er war sich sicher, dass er nicht scheitern würde wie sein Vater. Vielleicht wäre Jurwan ja wieder der Alte geworden, wenn sein Bundsbruder Schwarzer Dorn noch lebte, die Wolfseiche, mit der ihn ein magisches Band verknüpft hatte, als er noch ein Angehöriger der Langen Wacht der Elfen gewesen war.

Konowa legte eine Hand auf die Brust und spürte das vertraute Kribbeln der kalten Macht. Ein dunkler Fleck verunstaltete jetzt die Haut über seinem Herzen, aber Konowa wusste, dass er ihn entfernen konnte, wenn die Zeit reif war.

»Konntest du etwas vom Schiff spüren?«, fragte Konowa leise. Jurwan hatte der Kaiserin vor einigen Jahren heimlich, still und leise den ... Korpus – Konowa wusste kein besseres Wort dafür – seines Bundsbruders für den Bau eines ihrer Schiffe geschenkt. Dieses Geschenk hatte die Elfen der Langen Wacht erbost, ganz besonders seine Mutter. Nicht einmal, dass das Schiff nach der Wolfseiche benannt worden war, hatte die Elfen besänftigen können; allerdings vermutete Konowa stark, dass nur die vollständige Auflösung des Imperiums ihren Zorn lindern könnte. Passenderweise hatte die Kaiserin die HMS *Schwarzer Dorn* ihrem Sohn, Prinz Tykkin, und den Stählernen Elfen zur Verfügung gestellt, als sie von Elfkyna aufbrachen. Vielleicht in der Hoffnung, dass die Wiedervereinigung des Elfen mit seinem Bundsbruder Jurwan aus seinem derzeitigen Zustand reißen könnte. Leider schien das nicht zu funktionieren.

Jemand stieß sachte gegen Konowas Knie, und er blickte

nach unten. Unwillkürlich streckte er die Hand aus, um Jir zwischen den Ohren zu kraulen, überlegte es sich dann jedoch anders. Der Bengar war letztendlich ein großes, pelziges, schwarzrot gestreiftes Monster, auch wenn Konowa ihn nicht so sah. Das Raubtier mit der stumpfen, zahnbewehrten Schnauze und der langen, bis über den Rücken laufenden Mähne war noch größer als ein Tiger ... und hatte auch einen erheblich größeren Appetit. Sie waren Freunde und verstanden sich auf eine Art und Weise, die Konowa nur mit wenigen anderen Lebewesen teilte. Und deshalb begriff er, dass Jir jetzt für den Kampf bereit war. Er wirkte ruhig und aufmerksam.

Und er war in dieser Hinsicht das perfekte Maskottchen für die Stählernen Elfen. Jirs Blick war starr auf den dunklen Fleck am Horizont gerichtet, seine Nüstern waren geweitet. Die Muskeln unter seinem Fell spielten wie Wellen, die zwischen zwei Felsen gefangen waren. Und in einem solchen Moment sollte man ihn besser in Ruhe lassen.

Konowa richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf das Ufer und konzentrierte sich auf die Macht in der schwarzen Eichel. Den Gedanken, dass etwas so Kleines so viel Macht beinhalten konnte und so gefährlich war, schob er beiseite. Darüber würde er ein andermal nachdenken. Wenn das Regiment und er durch den Schwur, mit dem er sich und die Leute unbeabsichtigt an *ihre* Macht gebunden hatte, verflucht waren, dann konnte er diese Macht verdammt nochmal auch einsetzen. Er ließ seine Sinne schweifen. Es fiel ihm immer leichter, die Magie zu beherrschen. Eine kalte Klarheit pulsierte durch seinen Körper, in Erwartung dessen, was da kommen würde.

Scharen von Rakkes durchstreiften die Insel. Konowa schickte seine Sinne weiter aus; sein Atem bildete in der

feuchten Luft Wölkchen. Er schauderte in der plötzlichen Kälte und verzog das Gesicht. Er konnte die Anwesenheit *ihrer* Elfen auf der Insel spüren, Elfen, die wie er mit einer schwarzen Ohrspitze geboren worden waren. Noch in jüngerer Vergangenheit hatten die Stämme des Hyntalandes geglaubt, dass jeder, der mit diesem Mal geboren wurde, auf ewig verflucht wäre. Man hatte Babys im Wald ausgesetzt und sie dem Tod überlassen, aber die Schattenherrscherin hatte sie um sich geschart und sie zu den *Ihren* gemacht. Dieses Schicksal war ihm erspart geblieben. Stattdessen war ihm in einem Akt des Trotzes die linke Ohrspitze abgeschnitten worden.

In seinen finstersten Momenten fragte sich Konowa, wie wohl sein Leben verlaufen wäre, wenn auch er zum Sterben ausgesetzt und von der Schattenherrscherin »gerettet« worden wäre. Wäre er jetzt auch wie diese Elfen, die er gleich töten würde, verrückte, pervertierte Wesen, die von einem Wahnsinn getrieben wurden, den er nicht verstehen konnte?

Der Prinz hatte den Befehl erlassen, einen der Dunkelelfen der Schattenherrscherin lebendig zu ergreifen, aber bis jetzt war es ihnen nicht gelungen. Die Elfen kämpften bis zum Tod. Konowas Hand zuckte zu seinem missgestalteten Ohr, aber er fing sich. Dieses Mal allein bestimmte nicht über das Schicksal eines Elfen. Dafür war Konowa selbst ja Beweis genug ... jedenfalls hoffte er das.

Er kam wieder zu sich, aber erst nach einer kleinen Weile. Etwas anderes, etwas, das er nicht identifizieren konnte, wartete ebenfalls auf dieser Insel. Es fühlte sich uralt an. Er überlegte einen Moment, ob er erneut danach suchen sollte, entschied sich dann aber dagegen, da sich die Boote bereits dem Ufer näherten. Worum auch immer es sich handelte, es würde sehr bald das Schicksal *ihrer* anderen Kreaturen teilen.

Der erste wimmernde Schrei eines Rakke löste einen ganzen Chor von Geheul auf der Insel aus. Der Horizont wurde blassrosa, als die Nacht dem Morgengrauen wich. Konowa lächelte. Schwarze Flammen loderten an seinen Händen auf.

»Feuer!«

Korporal Arkhorn hob die Hand und ließ sie klatschend auf Konowas Stiefel landen. »Sie stehen schon wieder über der Kanone, Major!«

»Zum Teufel damit! Feuer!«

Was auch immer Chayii schrie, ging in dem Knall unter, als Korporal Arkhorn die Lunte ins Pulverloch der Kanone schob. Der Sechspfünder bellte einmal auf und streute eine Doppelladung Schrapnell über die Insel.

Konowa brüllte seine Wut hinaus, als zweihundert Musketenkugeln durch die Morgendämmerung peitschten. Seine Ohren klingelten von dem Knall, ihm verschwamm kurz alles vor den Augen, und der beißende Pulvergeruch stieg ihm in die Nase. Orangerote Flammen zuckten aus der Mündung und erhellten das Meer. Der Bug des kleinen Bootes hob sich gefährlich und schlug dann in einer gewaltigen Gischtwolke wieder auf das Wasser. Rakkes lösten sich in einem dichten rotschwarzen Dunst auf. Musketen knatterten, als die Hähne schnappten und die Pulverladungen entzündeten. Mehr Rakkes starben. Sie kreischten trotzig, während sie sich das Leben aus den Lungen schrien.

Weiter draußen auf dem Meer riss der Tagesanbruch ein Loch in die Dunkelheit, als die Steuerbordkanonen der *Schwarzer Dorn* eine Breitseite auf die Insel abfeuerten. Kanonenkugeln flogen, dumpf wie Felsen, die von einem Berg hang polterten, über ihre Köpfe. Konowa duckte sich unwillkürlich, obwohl das Sperrfeuer gut sieben Meter über ihn hinwegpiff.

Der Ufersaum explodierte in Flammen und Rauch, als Sand, Wasser, Rakkes, Bäume und alles andere zerfetzt und durch die Luft geschleudert wurden und die Trümmer auf sie herunterregneten. Sie landeten klatschend im Wasser rund um das Schiff.

Jurwan sprang von Konowas Schulter und hüpfte zum Heck, wo er auf Chayiis Rücken sprang und in dem Köcher mit Pfeilen verschwand.

Ein blendend weißes Licht zuckte über der Insel auf und verlängerte die Schatten auf beinahe groteske Weise. Konowa schüttelte den Kopf, öffnete und schloss den Mund, um das Klingeln aus seinen Ohren zu bekommen, und sah kurz nach rechts. Er konnte Visyna nicht erkennen, wusste jedoch, dass sie in der Nähe sein musste. Ihre magischen Fähigkeiten, die natürliche Ordnung zu weben, um seinen Männern zu helfen, hatte sich bereits bei vielen Gelegenheiten als wertvoll erwiesen. Und auch jetzt würde ihr Licht ihnen helfen.

Kanonenschüsse und Musketenfeuer kamen auch von den vier anderen Booten, und Schreie gellten zu ihnen herüber, als sich Ruder in den Sand gruben und zur Ruhe kamen.

Die Stählernen Elfen waren gelandet.

3

DER ERSTE SCHWARZE Pfeil *ihrer* Elfen zischte aus dem Dickicht des Waldes. Doch die Stählernen Elfen waren vorbereitet. Dicke Eichenplanken, die ebenfalls vom Schwarzen Dorn stammten, klappten hoch und schützten Soldaten und Mannschaft. Holz und Pfeile splitterten, und tödliche Querschläger piffen in alle Richtungen. Männer schrien auf. Zwei von ihnen taumelten über Bord ins Wasser, und ihre Schreie verstummten schlagartig unter den Wellen.

Konowas Wut flammte auf. *Ihre* Elfen hatten offenbar einen neuen Trick gelernt. Nun, seine Jungs ebenfalls.

»Kanonen ... zweite Salve ... Feuer!«

Erneut bellten die Kanonen, aber diesmal hatte Arkhorn sie mit Kettenkugeln geladen. Diese Art von Munition war ebenso einfach wie tödlich. Zwei durch eine lange Kette miteinander verbundene Kanonenkugeln flogen aus der Mündung, drehten sich und mähten alles nieder, was in ihren Weg kam. Ursprünglich waren sie entworfen worden, um Masten feindlicher Schiffe umzulegen, aber sie fällten ebenso effektiv *ihren* Wald und die Kreaturen, die sich darin verbargen.

»Denkt daran, wir wollen einen der Elfen lebendig fangen!«, schrie Konowa, obwohl er wusste, dass das sehr wahrscheinlich unmöglich war. Er hatte auch keine Idee, was es nützen würde, wenn es ihnen gelänge. Diese Elfen waren

ebenso dunkel und pervertiert wie die Bäume der Schattenherrscherin.

Wut- und Schmerzensschreie der Rakkas stiegen zum Himmel empor, als sich der Kiel des Bootes in den Sand grub und es zum Stehen kam. Konowa ließ sich von dem Schwung mittragen und sprang an Land, aber er war bereits mehrere Schritte hinter Soldat Renwar und Jir. Konowa wusste sehr wohl, dass sein Platz bei den Männern war, dass er sie in einem geordneten Marsch über die Insel führen sollte, aber seine aufgestaute Wut entlud sich und trieb ihn voran, wie sie es bisher auf jeder Insel getan hatte. Er wusste tief im Herzen, dass es hier um Vergeltung ging. Die Schattenherrscherin hatte seinen Vater benutzt, eine List angewandt, um zu ihm zu gelangen, und dadurch hatte *sie* Konowa und die neuen Stählernen Elfen in einem ewigen Schwur gebunden. *Sie* suchte sie jetzt in ihren Träumen heim, *sie* rief sie. Konowa fühlte das Zerren, aber er fühlte auch noch etwas anderes: rasende Wut.

Frostfeuer loderte boshaft über die Klinge von Konowas Säbel. Er grinste und griff an, suchte nach irgendetwas, das er töten konnte.

Korporal Arkhorn schrie ihm zu, er solle sich gefälligst aus der Schusslinie der Kanone fernhalten, aber Konowa hatte bereits die Berge von toten und sterbenden Rakkas durchquert und befand sich zwischen den *Sarka Har*, den Blutbäumen der Schattenherrscherin. Jede Qual, die Konowa jemals in seinem Leben erfahren hatte, versank vor den Hieben seiner Waffe.

Er schlug mit solcher Gewalt auf die Zweige und Äste der Bäume ein, dass seine Schultermuskeln schon nach den ersten Schlägen schmerzten. Wann immer seine Klinge auf die Bäume traf, gingen sie in einer kalten, dunklen Flamme auf;

das schwarze Feuer verzehrte sie mit gnadenloser Wirksamkeit.

Konowa lächelte; es war eine nervöse Angewohnheit, die er sich in der Schlacht angewöhnt hatte, und er schlug erneut zu. Schwarze, eisige Flammen fauchten durch die Luft, als sein Säbel die Blutbäume zerhackte und verbrannte. Diese Bäume sollten nicht existieren. Der pervertierte Verstand der Schattenherrscherin schuf diese albtraumhaften Forste, die jedes Leben vernichteten. Sein ganzes Leben lang hatte er unter *ihrer* dunklen Magie gelebt. Hier und jetzt konnte er sich für dieses Schicksal rächen.

»Deine Macht gehört mir, Elfenhexe!«, brüllte er und spaltete einen Baum mit einem Hieb in zwei Hälften. »Und ich werde dir damit ein Ende bereiten!«

Ein Pfeil zischte so dicht an seinem Gesicht vorbei, dass die Federn an seinem Ende seine Haut streiften. Konowa drehte sich um, wollte den Schützen suchen, aber Jir war schneller. Der Bengar sprang und schloss seine gewaltigen Kiefer um die Kehle eines Dunkelelfs. Er riss ihn zu Boden. Konowa ersparte sich die Mühe, Jir zurückzurufen. Der Dunkelelf war tot, noch bevor er die Erde berührte.

Drei Rakkes stürmten aus den Bäumen hervor und direkt auf Konowa zu. Die milchigweißen Augen traten ihnen fast aus den Höhlen, und Geifer flog von ihren langen, gelben Reißzähnen. Konowa drehte sich auf der Stelle herum und stellte sich ihnen. Plötzlich tauchte eine zweite Gestalt von der linken Seite auf und krachte in das erste Rakke, schleuderte es zu Boden und den beiden anderen in den Weg.

»Renwar!«, brüllte Konowa, der den Soldaten sofort erkannte. Musketier Renwar stand über dem ersten Rakke und hatte das Bajonett seiner Muskete so tief in den Brustkorb der Kreatur gerammt, dass er es nicht mehr herausziehen konnte.

Die beiden anderen Rakkes waren sofort wieder auf den Füßen und konzentrierten sich jetzt auf den Soldaten. Zehn Zentimeter lange Krallen schlugen nach seinem Kopf. Konowa sprang vor, packte seinen Säbel mit beiden Händen und schlug zu. Er trennte einem Rakke den Arm am Ellbogen ab. Frostfeuer explodierte in der Wunde, raste über seinen Körper und schleuderte ihn zu Boden.

Das dritte Rakke sprang los und riss Renwar zu Boden. Konowa hob den Säbel, um erneut zuzuschlagen, aber plötzlich erschien ein faustgroßes Loch im Rücken des Rakke, aus dem Frostfeuer loderte. Konowa trat die Leiche zur Seite, bückte sich und reichte Renwar die Hand, um ihm aufzuhelfen. Dann zog er sie überrascht zurück. Schwarze Flammen, dunkler und intensiver als alles, was Konowa bisher jemals beschworen hatte, schlugen aus den Händen des jungen Soldaten. Konowa versuchte, Renwars Miene zu erkennen, aber die Flammen wurden von den Brillengläsern des jungen Soldaten reflektiert. Es schien, als würden selbst seine Augen brennen.

»Hinter Ihnen, Major!«

Die schwarze Eichel schickte eine kalte Warnung in Konowas Herz, als er sich umdrehte und sich einer Gruppe von Rakkes gegenüber sah, die mit spitzen Holzknüppeln bewaffnet waren.

»Schaffen Sie Ihren verdammten Hintern in den Sand!«, brüllte jemand vom Ufer. Konowa warf sich in den Sand, obwohl die Rakkes nur wenige Meter von ihm entfernt waren. Einer hob den improvisierten Knüppel und wollte zuschlagen.

Eine Kanone bellte auf, und die Welt verschwand. Rauch und Sand fegten über Konowa hinweg, und die Wucht des Sogs hob ihn ein Stück vom Boden. Brennende Funken lan-

deten auf seinen Handrücken und seinem Nacken, als das unverkennbare Geräusch von schwerem Metall über ihn hinwegpiff. Seine Nase und seine Ohren wurden von Sand und etwas Nassem verstopft. Hinter seinen Augenlidern tanzten schwarze, weiße und orangefarbene Blitze.

Konowa blinzelte mehrmals und stützte sich auf den Ellbogen. Die Kettenladung hatte ihre Aufgabe gut erledigt. Die Reste der Rakkes lagen in einer geronnenen Pfütze von Blut und Knochenstücken auf dem Boden. Es schien, als wollte der Zwerg diesmal seine Korporalstreifen unbedingt behalten.

»Renwar, sind Sie ...?« Konowa hielt inne, aber der Soldat war bereits aufgesprungen und stürmte tiefer in den Wald hinein. Frostfeuer loderte an den Händen des Soldaten und züngelte über seine Muskete. Konowa blieb nicht die Zeit, lange darüber nachzusinnen; er sprang auf und klopfte sich den Sand aus der Uniform. Dann krümmte er die rechte Hand und packte seinen Säbel. Er hatte Kraft genug.

»Haben Sie gesehen, wohin Soldat Renwar verschwunden ist, Sir?« Korporal Arkhorn trat achtlos über die Leichenteile. Er hielt seine Doppelparmbrust bereit und schwenkte die doppelläufige Waffe wachsam über den Waldrand.

»Mir geht's gut, Korporal«, antwortete Konowa und pflückte sich umständlich ein Stück Rakke-Schädel von der Uniform.

»Klar geht es Ihnen gut, Sir! Ich habe schließlich eine Warnung gerufen, stimmt's? Also, haben Sie Ally gesehen?«

Bevor Konowa antworten konnte, hörten sie ein Kreischen, und dann ertönte ein Musketenschuss ein Stück vor ihnen. Konowa spürte das Lodern von Frostfeuer und schwankte, als er fühlte, wie viel Macht darin lag.

»Okay, Sir. Ich weiß, wo er ist«, erklärte Arkhorn. »Also gut, Jüngelchen, wir haben das schon einmal durchexer-

ziert.« Er winkte eine Abteilung Stählerne Elfen heran und ließ sie um sich herum Aufstellung beziehen. »Bildet einen Keil, und lasst eure Hälse kreisen, sonst sind *ihre* Schätzchen das Letzte, worum ihr euch sorgen müsst.«

Jemand stöhnte.

»Warum überlassen wir das hier nicht den Fivis? Sie sind schon tot, und wir nicht. Warum müssen wir auch noch unsere Hälse riskieren, hm?«

Konowa konnte nicht sehen, wer die Frage gestellt hatte, aber es war nicht das erste Mal, dass sie geäußert wurde. Es hatte angefangen, kurz nachdem die »Fivis«, die Finster Verschiedenen, die Schatten der Toten, aufgetaucht waren und dem Regiment geholfen hatten.

Korporal Arkhorn legte zwei Finger an die Lippen und stieß zwischen seinen Metallzähnen einen Pfiff aus. Es klang, als würden zwanzig Wasserkessel auf einmal kochen. »Noch so ein Ausbruch, und ihr schwimmt von hier bis zu den Südlichen Einöden. Ihr wisst verdammt gut, dass die ›Finster Verschiedenen‹ die Sonne nicht sonderlich mögen. Sie sind tot. Die Nacht ist ihre Domäne. Also ehrlich, haben eure Mütter euch denn nie Märchen vorgelesen? Wir sind auf uns allein gestellt. Also, verhaltet euch klug, will sagen, so klug ihr Burschen könnt, und wir schaffen das hier ohne Probleme. Verteilt euch, und macht keine Dummheiten. Ich will nicht, dass ihr euch zusammenrottet und euch dadurch zu einem leichten Ziel macht.« Korporal Arkhorn sah seine Leute der Reihe nach an und wartete, bis jeder einzelne von ihnen genickt hatte.

»Oh, und der Prinz höchstpersönlich lässt für jeden Mann, der einen Elf fängt, zehn Goldstücke springen, den anwesenden ausgenommen.« Er sah Konowa an und tippte salutierend an seinen Tschako.

Konowa erwiderte den Gruß und versuchte vergeblich, ein Grinsen zu unterdrücken.

»Links um ... bewegt eure Ärsche!« Die Soldaten folgten Arkhorn. Um die Bajonette am Ende ihrer Musketen züngelten schwarze Flammen.

Konowa erkannte ein paar von ihnen, als sie vorbeimarschierten, unter anderem den riesigen Soldaten Hrem Vulher. Konowa nickte ihm zu, aber der Soldat starrte ihn nur kurz an, bevor er weitermarschierte. Das war Insubordination, aber Konowa ließ zurzeit sehr viel durchgehen. Je früher sie mit dieser Insel fertig waren, desto früher konnten sie in den Südlichen Einöden landen und sich mit den ursprünglichen Stählernen Elfen vereinen. Dann würde die Schattenherrscherin wahrlich den Orkan ernten, den *sie* gesät hatte.

4

»ER HAT ES schon wieder gemacht!«, schrie Visyna, während das Boot im Sand zum Halten kam. Sie stand neben dem Bug und wob ein Muster aus der natürlichen Energie um sich herum, schuf dieses künstliche Morgengrauen, das jetzt über ihnen leuchtete. Pfeile zischten auf ihren Kopf zu, aber ein Zauber lenkte ihre Flugbahn an ihr vorbei. »Er hat versprochen, dass er nicht mehr einfach so angreifen würde.«

»Du meinst Soldat Renwar?«, erwiderte Rallie und blickte von den Papieren hoch, auf denen sie mit einem Gänsekiel Skizzen anfertigte. Die Zeichnung von Visyna, die im Bug stand, pulsierte förmlich auf dem Papier. Dunkelheit und Licht wogten über die Seiten, während Energie um sie herumwaberte.

Visyna wartete, bis alle Soldaten aus dem Boot gesprungen waren, bevor sie antwortete. »Du weißt sehr genau, wen ich meine, Rallie.«

»Er kämpft gegen Dämonen, die wir nicht sehen können.« Rallie schwang elegant ihren Federkiel, als ein Rakke die Linie der Stählernen Elfen durchbrach und das Boot angriff. Die Bestie sah die beiden einsamen Frauen, heulte und riss sein Maul vor Erwartung noch weiter auf.

»Beeil dich, Rallie«, meinte Visyna.

»Ich sehe es.« Rallies Federkiel flog über die Seite. Das Rakke ließ sich nach vorn auf alle viere fallen und sprang auf das

Boot zu. Sand spritzte unter seinen Klauen auf. Musketenschüsse knallten, aber die Bestie kam näher.

Eine Welle klatschte gegen den Rumpf des Bootes, und Gischt spritzte über den Rand ins Innere auf Rallies Seite. Funken von Energie zuckten empor. Die Luft um sie herum zischte und knisterte. Visyna wob weiterhin das Licht, das den Stählernen Elfen diesen strategischen Vorteil verhiess, während sie Rallie beobachtete. Die Seite war vollkommen durchnässt. Rallie sah unverkennbar gereizt hoch.

Das Rakke hatte den Bug fast erreicht.

»Rallie!«

Rallie legte das Blatt Papier weg und packte ein Ruder. Als sie es berührte, summte das Holz vor Energie. Das Rakke sprang hoch und hatte die Krallen ganz ausgefahren, als es auf Visyna zuflog. Sie schloss die Augen und wob weiter ihre Magie.

Es krachte laut, als Holz zerbarst. Das Boot schaukelte heftig, und es stank nach verbranntem Fleisch. Das Heulen des Rakke brach schlagartig ab, und unmittelbar danach ertönte ein lautes Platschen. Visyna öffnete die Augen. Rallie stand neben ihr, das zersplitterte Ende des Ruders in der Hand. Von dem Holz stieg eine dünne Rauchfahne auf, und immer noch liefen Funken darüber. Die Leiche des Rakke trieb mit dem Gesicht nach unten im Wasser neben dem Boot; aus seiner Brust ragte die andere Hälfte des Ruders hervor.

»Webe weiter, Liebes – die Sonne ist noch nicht aufgegangen.« Rallie legte das Ruder achtlos zur Seite und setzte sich wieder hin. Dann nahm sie ihre Papiere hoch, wischte die oberste Seite mit dem Ärmel ihres Umhangs trocken und machte sich daran weiterzuzeichnen.

Visyna konzentrierte sich wieder vollständig auf das Weben, zog noch mehr Energiefäden zusammen und verstärkte

das Licht über der Insel. Silberne Fäden tanzten zwischen ihren Fingerspitzen. Sie warf noch einen kurzen Blick auf Rallies Zeichnung. Erneut waren auf dem Blatt Papier sie selbst und das Boot zu sehen. Die Striche waren fließend und kräftig. Allerdings zog Rallie es vor, sich selbst nicht zu zeichnen. Dort, wo sie saß, beschrieben die Linien aus Energie einen Bogen, als wären sie nicht in der Lage oder nicht bereit, sie darzustellen.

*

Der Himmel wurde heller, und dann loderte Feuer, echtes Feuer, an verschiedenen Stellen auf, entzündet von den Funken der Musketen und Kanonen. Konowa ging ein paar Schritte zum Strand, erklimmte einen Felsbrocken und blickte von dort aus über den Strand. Etliche Soldaten liefen herum, und kurz danach erschienen weitere, trugen die Verwundeten. Ein improvisiertes Feldlazarett für Erste Hilfe war dort errichtet worden, und Konowa wusste, dass Visyna, Rallie und seine Mutter sich um die Verletzten kümmern würden. Weiter entfernt am Strand sah er immer noch die Gestalten der Soldaten.

Dann ließ er den Blick aufs Meer hinaus gleiten, wo die *Schwarzer Dorn* ankerte. Sie war bereit, die nächste Breitseite abzufeuern. Es hatte durchaus auch Vorteile, dass der Sohn der Königin die Stählernen Elfen kommandierte.

Das Schiff, das den Namen der Wolfseiche von Konowas Vater trug, war ein gewaltiger Dreimaster, ein Linienschiff mit 72 Kanonen, und stellte eine der wichtigsten Waffen dar, mit denen Ihre Majestät ihre Macht in ihrem ausgedehnten Imperium schützte. Vor fünf Jahren hatte allein sein Anblick genügt, als dieses Schiff in der Bucht von Kilok Ree

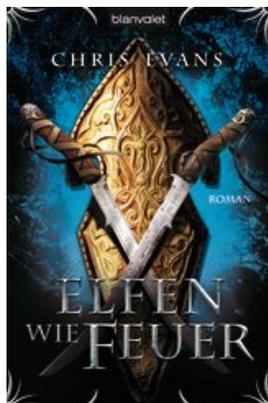
vor Anker ging, um die Rebellion einiger unzufriedener Einheimischer zu beenden, die dagegen protestiert hatten, dass man ihre kostbaren religiösen und magischen Artefakte nach Celwyn, Calahrs Hauptstadt, schaffte. Konowa konnte ihre Reaktionen verstehen, sowohl ihre Rebellion wie auch ihren plötzlichen Sinneswandel, als die *Schwarzer Dorn* auftauchte. Das Schiff war eine schwimmende, waffenstarrende Festung; es war mit zwanzig gewaltigen Achtundsechzigpfündern bestückt, vierzig weit reichenden Sechsuunddreißigpfündern und dazu zwölf kleineren Kanonen, von denen allerdings im Augenblick sechs am Bug ihrer Landungsboote befestigt waren. Es war ein Jammer, dass man die *Schwarzer Dorn* nicht auf den Berg der Schattenherrscherin schaffen konnte. Im Verein mit den Stählernen Elfen hätte die *Schwarzer Dorn* diesen Krieg, wenn es denn einer war, mit etwa drei Breitseiten beenden können.

Konowa folgte seinen Männern. Die Insel gehörte ihnen. Der Boden war, wohin er auch blickte, von toten Rakkes übersät, und die Blutbäume waren vom Frostfeuer verzehrt. Jetzt endlich konnten sie zu den Südlichen Einöden in See stechen. Zufrieden hob Konowa die Hand und tätschelte die schwarze Eichel unter seiner Uniformjacke.

Ein glühender Schmerz stach ihm ins Herz und versengte seine Hand.

Er keuchte, taumelte nach hinten und sank auf ein Knie. So etwas hatte er noch nie erlebt. Er hob den Säbel in Erwartung eines Hiebs, doch der blieb aus.

Er blickte hoch. Es war niemand in der Nähe. Schweiß lief ihm über die Stirn, und es fühlte sich an, als würde das Blut unter seiner Haut kochen. Die Kälte, die ihn normalerweise durchdrang, wenn er *ihre* Magie benutzte, war jetzt einer Hitze gewichen, die ihm den Atem nahm. Vor ihm ertönten



Chris Evans

Elfen wie Feuer

Roman

eBook

ISBN: 978-3-641-12907-1

Blanvalet

Erscheinungstermin: September 2013

Sie sind Elfen wie Feuer – ihr Mut erlischt nie!

Konowa Flinkdrache und seine Elitetruppe der Stählernen Elfen haben dem Calaharischen Imperium Treue geschworen. Doch während um sie herum die alten Legenden in all ihren Schrecken wahr werden und wilde Magie das Reich ins Chaos stürzt, sind sich die Stählernen Elfen ihrer Loyalität nicht mehr sicher. Sie sind die Einzigen, die den Untergang noch abwenden können. Zunächst müssen sie aber herausfinden, wer der Feind ist – und wer ihre wahren Freunde sind ...